



EUROPA FACHBUCHREIHE
für Berufe im Gesundheitswesen

**Barbara Frintrop,
Dr. Heribert Keweloh**

Zukunft im Gesundheitswesen

Grundwissen in Lernfeldern für Gesundheitsberufe

VERLAG EUROPA-LEHRMITTEL · Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG
Düsseldorfberger Straße 23 · 42781 Haan-Gruiten

Europa-Nr. 67913

Autoren

Barbara Frintrop, Oberhausen

Dr. Heribert Keweloh, Oberhausen

Verlagslektorat

Anke Vöpel

Zeichnungen

Steffen Faust, Berlin

Wolfgang Herzig, Essen

Das vorliegende Buch wurde auf Grundlage der aktuellen amtlichen Rechtschreibregeln erstellt.

1. Auflage 2010

Druck 5 4 3 2 1

Alle Drucke derselben Auflage sind parallel einsetzbar, da bis auf die Behebung von Druckfehlern untereinander unverändert.

ISBN 978-3-8085-6791-3

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist unheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden.

© 2010 by Verlag Europa-Lehrmittel, Nourney, Vollmer GmbH & Co. KG, 42781 Haan-Gruiten
<http://www.europa-lehrmittel.de>

Umschlag: Atelier PmbH, Beat Hodel, 35088 Battenberg
Layout und Satz: Daniela Schreuer, 56457 Westerburg
Druck: Media Print Informationstechnologie GmbH, 33100 Paderborn

Vorwort

Die vorliegende Fachkunde „Zukunft im Gesundheitswesen – Grundwissen in Lernfeldern für Gesundheitsberufe“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die eine berufliche Grundbildung im Gesundheits- und Pflegebereich sowie den mittleren Bildungsabschluss anstreben.

Die Fachkunde vermittelt biologisch-medizinische Fachkenntnisse sowie soziale und arbeitsrelevante Aspekte im Gesundheitswesen. Die Inhalte sind unter Berücksichtigung der verschiedenen Länderlehrpläne für die Berufsfachschule Gesundheit zusammengestellt worden.

Die Inhalte sind in sechs Lernfelder strukturiert und enthalten folgende Schwerpunkte:

- Medizinische Grundkenntnisse
- Biologie des Menschen
- Gesundheitsprävention
- Pflegemaßnahmen für kranke und alte Menschen
- Berufsmöglichkeiten im Gesundheitsbereich
- Arbeitsalltag in Krankenhäusern, Arztpraxen und anderen Einrichtungen im Gesundheitswesen
- Kommunikation im Berufsalltag

Jedes Lernfeld wird mit einer handlungsorientierten Lernsituation eingeleitet, die in sechs Schritten erarbeitet werden kann:

1. Erkennen des Problems
2. Aufstellen der Arbeitsziele
3. Planen der Inhalte und des Zeitablaufs
4. Ausführen der geplanten Aufgaben
5. Dokumentieren und Präsentieren der Ergebnisse
6. Bewerten der durchgeführten Handlungen

Die Lernfelder erlauben den Schülern ein eigenständiges Arbeiten mittels Aufgabenstellungen in Theorie bzw. Praxis und leicht verständlicher Fachinformationen.

Zahlreiche Arbeitstechniken werden mithilfe einer Methode, benötigtem Material, Dauer und Verlauf dargestellt.

Das Buch enthält zahlreiche Beispiele und Definitionen, die den Inhalt auf den Punkt bringen. Des Weiteren werden dem Leser Aufgaben und Handlungsaufträge gestellt, die das Gelesene und Erlernete weiter festigen.

Wir wünschen allen Lesern viel Freude und Erfolg mit diesem Buch. Kritische Hinweise und Vorschläge, die der Weiterentwicklung des Buches dienen, nehmen wir dankbar entgegen.

Frühling 2010

Autoren und Verlag

Im Buch wechseln sich aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung weibliche und männliche Bezeichnungen ab (z. B. Pflegerin und Pfleger). Selbstverständlich ist die jeweils andere Sprachform immer mit eingeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Lernfeld 1

Die Berufsrolle im Gesundheitswesen wahrnehmen und ausüben..... 7

1 Arbeiten im Gesundheitswesen	9
1.1 Gesundheitswesen in Deutschland	13
1.2 Berufe im Gesundheitswesen	16
1.3 Arbeiten im Krankenhaus	21
1.4 Das Praktikum im Gesundheitswesen	25
2 Kommunikation und Umgang mit Patienten und Mitarbeitern	31
2.1 Kommunikation	34
2.2 Wahrnehmung und Sinne	38
2.3 Soziale Wahrnehmung	44
2.4 Gespräche und Gesprächsführung	46

Lernfeld 2

Die Gesundheit fördern und den eigenen Körper beobachten..... 51

3 Erhaltung der Gesundheit	53
3.1 Biologische Grundlagen: Zellen, Gewebe, Organe	57
3.2 Entstehung und Ursachen von Krankheiten	64
3.3 Stress	66
3.4 Arbeiten im eigenen Rhythmus	67
3.5 Früherkennung von Krankheiten	69
3.6 Übergewicht und Bewegungsmangel	70
3.7 Drogenmissbrauch	72
3.8 Herz und Blutkreislauf	76
3.9 Herz-Kreislauf-Erkrankungen	77
4 Sexualität und Entwicklung des Menschen	82
4.1 Sexualität und Schwangerschaft	85
4.2 Familienplanung und Empfängnisverhütung	91
4.3 Geschlechtskrankheiten	94
4.4 Gebärmutterhalskrebs	97
4.5 AIDS	98

Lernfeld 3

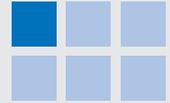
Durch Hygienemaßnahmen Krankheiten verhindern..... 101

5 Schutz vor Infektionskrankheiten	103
5.1 Infektionskrankheiten und Mikroorganismen	106
5.2 Viren	108
5.3 Immunsystem	112
5.4 Impfungen gegen Infektionskrankheiten	115
5.5 Masern	117

6	Hygiene im persönlichen Lebensbereich	119
6.1	Übertragung von Krankheitserregern	122
6.2	Körperpflege und -hygiene	124
6.3	Mundhygiene	126
6.4	Kleidung und Wäschehygiene	129
Lernfeld 4		
	Pflegemaßnahmen erkennen und durchführen	131
7	Kranken- und Altenpflege	133
7.1	Pflege – früher und heute	136
7.2	Pflegeplanung und Pflegeprozess	139
7.3	Qualitätssicherung in der Pflege	143
7.4	Bedürfnisse und Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL)	147
8	Krankheitserkennung und Pflegemaßnahmen	151
8.1	Krankenbeobachtung und Vitalfunktionen	153
8.2	Kontrolle der Herz-Kreislauffunktion	155
8.3	Regulation und Messung der Körpertemperatur	160
8.4	Das Atmungssystem	167
8.5	Beobachtung und Pflege bei Atemwegserkrankungen	170
Lernfeld 5		
	Ältere Menschen betreuen und aktivieren	179
9	Betreuung und Unterstützung von Personen mit altersbedingten Bewegungseinschränkungen	181
9.1	Pflegebedürftige alte Menschen	183
9.2	Veränderungen beim Altern	188
9.3	Haut und Dekubitus	193
9.4	Mobilität und Bewegungsapparat	200
9.5	Alters- und behindertengerecht wohnen und leben	209
10	Betreuung und Aktivierung von psychisch Erkrankten	214
10.1	Psychische Alterskrankheiten	216
10.2	Umgang mit Alzheimer-Patienten	223
10.3	Nervensystem	228
10.4	Ernährung und Verdauung	232
Lernfeld 6		
	In Labor und Praxis arbeiten	237
11	Sicherheit und Hygiene am Arbeitsplatz	239
11.1	Arztpraxis und Labor als Arbeitsplatz	241
11.2	Infektionsschutz und Hygiene in der ärztlichen Praxis	250
11.3	Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz	258
11.4	Tuberkulose, Röntgendiagnostik und Strahlenschutz	263

12 Diagnostik des Diabetes	268
12.1 Diagnostik, der Weg zur Diagnose.	272
12.2 Glukosestoffwechsel und Diabetes mellitus	280
12.3 Blutzuckermessung und Laborbestimmungen bei Diabetikern	285
12.4 Lebensmittel, Nährstoffe und Diabetes	290
Sachwortverzeichnis	294
Bildquellenverzeichnis	307

Lernfeld 1



Die Berufsrolle im Gesundheitswesen wahrnehmen und ausüben

- Was erwartet uns, wenn wir im Gesundheitswesen arbeiten?
- Wie gehen wir mit Kollegen und Patienten um?

Einführung

Im ersten Lernfeld steht der Mensch im Mittelpunkt, der im Gesundheitswesen arbeitet oder arbeiten möchte. Die Einrichtungen, die der Behandlung Erkrankter sowie der Förderung und Erhaltung der Gesundheit dienen, sind sehr vielfältig. Krankenhäuser, Arztpraxen, Altenpflege-

einrichtungen, medizinische Labore und viele weitere öffentliche und private Betriebe stehen im Dienste der Gesundheit der Bevölkerung. Genauso sind die Tätigkeiten, die dort ausgeübt werden, sehr unterschiedlich. Dies ist an der Vielzahl der Ausbildungsberufe im medizinisch-pflegerischen Bereich zu erkennen. Bild 1 gibt einen Überblick der Berufsbilder im Gesundheitsbereich.



Bild 1 Berufe im Gesundheitswesen (siehe Kapitel 1.2)

Voraussetzung für eine heilende und pflegende Tätigkeit sind persönlicher Wille und Interesse, andere Menschen bei der Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu unterstützen. Mit der Bearbeitung der ersten Lernsituation sollen Anregungen und Denkanstöße gegeben werden. Auf diese Weise können die Schüler sich mit ihren eigenen Interessen, ihren Neigungen und ihren Fähigkeiten für diesen Berufskreis auseinandersetzen. Eine Ausbildung im Bereich Gesundheit erfordert, sich zuerst selbst kennenzulernen, um im zweiten Schritt andere Menschen zu verstehen. Die Schüler müssen sich in berufliche Situationen hinein versetzen und Motive von Menschen für ihr Handeln nachvollziehen können. Dies ist eine komplizierte Sache, die jedoch lernbar ist.



Bild 2 Arbeit mit Patientenkontakt

1 Arbeiten im Gesundheitswesen

Lernsituation: Das Praktikum im Krankenhaus

Lisa möchte einen Beruf im Gesundheitswesen ausüben, aber sie ist noch unsicher, welche Ausbildung sie beginnen möchte. Sie hat sich entschlossen, in einem Krankenhaus ein Praktikum zu absolvieren. Sie glaubt, dass sie dort verschiedene Berufsgruppen näher kennen lernt und dadurch eher zu einer eigenen Berufswahl kommen kann. Lisa hat sich auf einen Praktikumsplatz am städtischen Krankenhaus beworben, das ganz in ihrer Nähe ist. Sie hat sich schon sehr früh und gründlich vorbereitet.

Heute hat Lisa einen Brief bekommen, in dem ihr mitgeteilt wird, dass sie als Praktikantin angenommen wurde. Sie freut sich sehr, ist aber auch etwas unsicher, wenn sie an ihren ersten Arbeitstag denkt.

Lisa hat vor kurzem mit der Freundin ihrer Mutter geredet, die als Gesundheits- und Krankenpflegerin in einem Krankenhaus arbeitet. Die Freundin hat ihr aus ihrem Arbeitsleben erzählt und auch einige der negativen Seiten geschildert: Personalmangel auf den Stationen, Schicht- und Nachtdienst. Lisa fragt sich nun, was sie im Praktikum erwartet: Wird sie die Arbeiten schaffen, die man ihr aufträgt? Ob sie sich mit den Patienten und den Kollegen versteht?

Schritt 1: Erkennen des Problems

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Praktikum im Laufe Ihres Schullebens? Vielleicht haben Sie positive Erfahrungen gemacht: Die Praktikumsanleiterin hat Sie den Kolleginnen vorgestellt und Ihren Arbeitsbereich klar beschrieben. Eine Kollegin hat Sie mit den Aufgabengebieten vertraut gemacht und Ihre anfänglichen Ängste ernst genommen.

Für die Bearbeitung der Lernsituation ergeben sich mehrere Aspekte:

- Welche Gründe sprechen in Ihrem bisherigen Lebensweg (Biografie) dafür, eine Ausbildung im Bereich Gesundheit zu machen?
- Welche eigenen Empfindungen und Erwartungen haben Sie im Umgang mit Menschen und an Situationen in der Arbeitswelt des Gesundheitsbereichs?
- Welche Rechte und Pflichten haben Sie als Praktikantin?



Aufgaben

1 Meine Biografie

- 1.1 Überprüfen Sie, welche Lebenssituationen Ihnen geholfen haben, eine Stärke an sich zu erkennen.

- 1.2 Welche Ihrer Verhaltensweisen sprechen für eine Ausbildung im Berufsfeld Gesundheit?

2 Meine Erwartungen

- 2.1 Erläutern Sie die Wege, die Sie zu diesem Praktikumsplatz geführt haben.
- 2.2 Geben Sie Ihre Erwartungen an, die Sie an Ihr Praktikum stellen.

3 Mein Praktikumsplatz

- 3.1 Welche Kommunikationswege bevorzugt Ihr Praktikumsbetrieb (persönliche Vorstellung, E-Mail-Kontakt, Telefongespräch)?
- 3.2 Welche Unterlagen benötigen Sie für die Bewerbung auf einen Praktikumsplatz?
- 3.3 Wie führen Sie das Vorstellungsgespräch in einem Praktikumsbetrieb?
- 3.4 Welche Dokumente sind für die Schule zur Durchführung eines Praktikums abzugeben (Praktikumsbescheinigung, Anwesenheitslisten, Berichte)?
- 3.5 Stellt der Praktikumsbetrieb besondere Anforderungen (Impfungen, Gesundheitsbelehrungen, Arbeitskleidung)?



Arbeitstechnik: Anlegen von Unterrichtsmappen

Methode

Es werden von jeder Schülerin drei Mappen angelegt:

1. eine Fachmappe „Gesundheit“; hier werden die Fachinformationen abgeheftet
2. ein Lerntagebuch für Aufgabe 1 und 2; ein Überblick über die Entwicklung persönlicher Anschauungen und über die Lernfortschritte
3. eine Praktikumsmappe für Aufgabe 3; Dokumente zum Praktikum

Teilnehmerzahl, Dauer

Einzelarbeit (s. Seite 11), ca. 90 Minuten mit Fortsetzung über das Schuljahr

Material

Weißes DIN A4-Papier, Filzstifte, Bleistift, Malstifte, drei DIN A4-Hefter

Verlauf

Die Schülerinnen fertigen für jede Unterrichtsmappe ein Deckblatt mit folgenden Angaben an:

1. Gesundheitsmappe: Name der Schülerin, Schuljahr, Fach, Fachlehrername und eventuell ein Bild, das sich auf die Inhalte des Faches bezieht, wie z. B. ein aus einer Gesundheitszeitung ausgeschnittenes Bild zum Thema Blutdruckmessen
2. Lerntagebuch: Name der Schülerin, Wappen mit drei bildlichen Symbolen der Stärken der Schülerin für den Beruf im Gesundheitswesen
Beispiel: Ist die Schülerin gerne mit Menschen in Kontakt, wird dies symbolisch durch zwei miteinander redende Menschen dargestellt.
3. Praktikumsmappe: Titel (Praktikumsmappe), Name der Schülerin, Praktikumsbetrieb mit Anschrift, Praktikumsanleiter mit Telefondurchwahl, eventuell ein Bild des Betriebes (kann später bei Zusage des Praktikumsplatzes eingefügt werden)

Tipp

Das Fortführen der Mappen über das Schuljahr hinweg ermöglicht der Schülerin den Lernprozess anschaulich zu überblicken. Eine selbstständige Nacharbeit bei möglichen Fehlstunden sowie das Lernen für Lern-erfolgsüberprüfungen werden erleichtert.

Schritt 2: Aufstellen der Arbeitsziele

- Notieren Sie, welche Aufgaben Sie durchführen und worüber Sie sich informieren wollen.
- Setzen Sie sich für diese Aufgaben die Ziele, die Sie bei der Bearbeitung der Lernsituation erreichen wollen, z. B. Auseinandersetzung mit Ihrer Biografie und mit Ihren Erwartungen.

Schritt 3: Planen der Inhalte und des Zeitablaufs

- Welche Fachtexte beabsichtigen Sie bei der Durchführung der gestellten Aufgaben zu bearbeiten?
- Welche weiteren Arbeitstechniken sollen bei der Bearbeitung der Lernsituation eingesetzt werden?



Beispiel einer Planung

Aufgabe	Ziele	Information	Arbeitstechnik	Arbeits-sozialform	Zeitraumen

- In welcher sozialen Form wie z. B. Gruppenarbeit, Einzelarbeit sollen die Arbeiten durchgeführt werden?
- Wie wollen Sie zeitlich vorgehen?

Formulieren Sie Ihre Planungen schriftlich und legen Sie die Zeitdauer zur Erfüllung Ihrer Aufgaben fest.

Schritt 4: Ausführen der geplanten Aufgaben

Führen Sie nun die gestellten Aufgaben durch, so wie sie von Ihnen geplant sind.



Bild 1

Wappen eines Lerntagebuches

Schritt 5: Dokumentieren und Präsentieren der Ergebnisse

- Entwickeln Sie ein Deckblatt für Ihr Lerntagebuch mit Ihren Stärken für diesen Berufsweg mittels eines Wappens.
- Notieren Sie Ihre Erwartungen an das Praktikum, um es am Ende des Schuljahres mit Ihren gemachten Erfahrungen zu vergleichen.
- Sammeln Sie Ihre Praktikumsunterlagen in Ihrer Praktikumsmappe.



Arbeitssozialform: Einzelarbeit

Methode

Jede Schülerin bearbeitet die Aufgaben für sich; auch Stillarbeit genannt. Die Aufgabe kann durch jede Person im eigenen Lerntempo durchgeführt werden.

Tipp

Die bisher im Schulleben erworbenen Bearbeitungsweisen und Wissensstände können durch diese Methode erfahren werden. Eine individuelle Förderung wird möglich gemacht, z. B. durch verschiedene Schwierigkeitsgrade in der Aufgabenstellung.



Arbeitstechnik: Präsentation als Einzelvortrag

Methode

Jede Schülerin stellt ihr Ergebnisse vor.

Material

Unterrichtsmappen

Verlauf

Die Mappen werden vorgestellt. Die Ideen, welche die Erstellung beeinflusst haben, werden erläutert.

Tipp

Anregungen für Symbole erleichtern die Darstellung von Eigenschaften. Beispiel: Die Kommunikationsfähigkeit wird durch das Miteinandersprechen zweier Menschen bildlich in dem Wappen festgehalten.

Schritt 6: Bewerten der durchgeführten Handlungen

Im letzten Schritt müssen Sie Ihre bislang durchgeführten Handlungsphasen von Schritt 1 bis 5 kritisch hinterfragen. Stellen Sie sich dabei folgende Fragen:

- Welche Handlungsphasen bereiteten Ihnen große Schwierigkeiten und weshalb?
- Waren Ihre Planungen und Durchführungen sinnvoll? Ist das Gesamtergebnis der bearbeiteten Lernsituation zufriedenstellend?
- Was würden Sie anders machen, wenn Sie diese oder eine ähnliche Lernsituation noch mal bearbeiten würden?



Bild 1

Gemeinsame Reflexion



Handlungsaufträge

- Informieren Sie sich mittels einer Internetrecherche über mögliche Praktikumsbetriebe.
- Fertigen Sie ein Deckblatt für Ihre Praktikumsmappe an, auf dem Tätigkeiten im Gesundheitsbereich dargestellt werden.
- Erstellen Sie jeweils eine Checkliste
 - a) für Ihre Bewerbung auf einen Praktikumsplatz und
 - b) für Ihre Schulunterlagen bezüglich des Praktikumsplatzes
 Arbeiten Sie die Checklisten Punkt für Punkt ab.

Beispiel: Checkliste – Bewerbung

- Adresse und Ansprechpartner des Betriebs
- Vollständige Bewerbungsunterlagen mit Zeugniskopien
- Lebenslauf mit Lichtbild, Datum und Unterschrift
- Gespräche mit Personen, die im gewünschten Berufsfeld tätig sind
- Lage des Betriebes und Verkehrsmöglichkeiten

1.1 Gesundheitswesen in Deutschland

In den vergangenen hundert Jahren hat sich die gesundheitliche Situation der deutschen Bevölkerung grundlegend verändert. Für viele Krankheiten gab es früher weder Medikamente noch Heilungsmöglichkeiten. Bei Geburten erlagen viele Frauen dem so genannten Kindbettfieber und eine hohe Zahl der Kinder starb schon in den ersten Lebensjahren. Viele Menschen konnten sich keine Krankenbehandlung leisten.

Info

Während der starken industriellen Entwicklung im Deutschland des 19. Jahrhunderts entstand die neue Gesellschaftsschicht der Arbeiter. Um die soziale Lage dieser Schicht zu verbessern, begann der Staat, für die Existenzsicherung seiner Bürger zu sorgen. Im Jahre 1881 führte der damalige Reichskanzler Otto von Bismarck die **Krankenversicherung** ein. Später kamen eine Unfallversicherung sowie die Invaliditäts- und Altersversicherung dazu. Die Gesetze zur Sozialversicherung hatten auch das Ziel, den Einfluss der Arbeiterparteien, wie der SPD, auf die arbeitende Bevölkerung gering zu halten.

Neben dem medizinischen Fortschritt der letzten Jahrzehnte, gab es weitere wichtige Entwicklungen. Es wurde durch Gesetze sichergestellt, dass alle Erkrankten ärztlichen Beistand erhalten können und trotzdem nicht in Not und Elend stürzen. Der entscheidende Schritt dazu war die **Einführung der Sozialversicherungen** im Deutschen Kaiserreich.

Definition

Invalidität: Dauerhafte Berufsunfähigkeit, z. B. bei Verlust oder Funktionsunfähigkeit von Körperteilen durch einen Unfall oder bei Krankheiten

Heutzutage unternimmt die Gesellschaft auf vielen Gebieten größte Anstrengungen, um die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern. Das Gesundheitswesen ist ein vielgestaltiges System aus Personen, Organisationen und Einrichtungen.

Sie alle haben die Aufgabe, die Gesundheit der Bevölkerung zu erhalten und zu fördern, sowie Krankheiten vorzubeugen und Erkrankte zu heilen. Eine Vielzahl von Gesetzen und Verordnungen regelt in Deutschland die gesundheitlichen Belange.

Bereiche des Gesundheitswesens

- **Stationäre Versorgung:** In stationären Einrichtungen können Patienten für längere Zeit aufgenommen und behandelt werden; sie erhalten auch Unterkunft und Verpflegung. Dazu gehören Krankenhäuser und Pflegeheime.
- **Ambulante Versorgung** („ambulant“ aus dem Lateinischen „zu Fuß gehen“): Eine ambulante Behandlung, bei der die Patienten nicht über Nacht aufgenommen, sondern am gleichen Tag wieder weggehen können, findet in Arzt- und Zahnarztpraxen statt, aber auch in Notdienstzentralen der Krankenhäuser.
- **Öffentlicher Gesundheitsdienst:** Darunter fallen die zahlreichen Gesundheitsbehörden und -institute von Bund, Land und Kommunen. In Städten und Kreisen nimmt das **Gesundheitsamt** unter Leitung eines Amtsarztes öffentliche Aufgaben zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit wahr. Sie überwachen die Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen am Ort, erstellen amtliche Zeugnisse und Bescheinigungen, führen öffentliche Impfungen durch und beraten die Bevölkerung und öffentliche Einrichtungen in gesundheitlichen Fragen.
- Privatbetriebe im Aufgabengebiet **Wellness** und **Fitness**, sowie **Schönheitsoperationen** und **alternative Heilbehandlungen**.

Entwicklungen im Gesundheitswesen

Die Bedeutung des Gesundheitswesens in unserer Gesellschaft hat in den letzten Jahren stark zugenommen.

Zahlreiche Gründe haben dazu geführt, dass die **finanziellen Ausgaben** für die Gesundheit deutlich angestiegen sind (s. folgende Seite, Bild 1) und in der Zukunft weiter steigen werden:

- erhöhtes Gesundheitsbewusstsein bei gestiegenem Wohlstand
- Entwicklung kostenintensiver Medikamente durch die Pharmaindustrie
- großer technischer Fortschritt in der Medizin

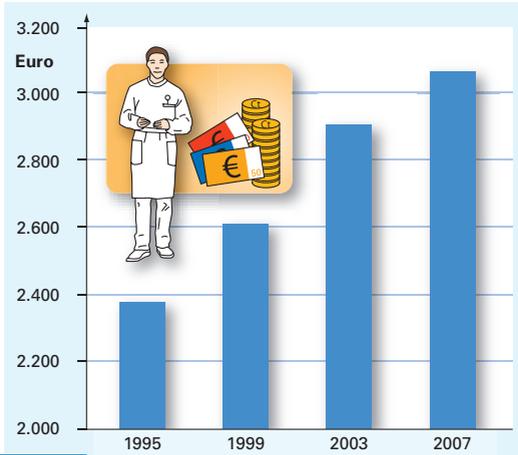


Bild 1 *Gesundheitsausgaben in Deutschland je Einwohner in Euro*

Im letzten Jahrhundert hat sich die **Lebenserwartung** in Deutschland stark erhöht, die beispielsweise im Jahr 1900 bei Frauen 48,3 Jahre betrug und bei Männern 44,8 Jahre. Alle Prognosen über die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland sagen voraus, dass sich die Altersstruktur der Gesellschaft in den nächsten Jahren weiter verändern wird (s. Bild 2).

Gesunde Lebensweise und medizinisch-technischer Fortschritt führen dazu, dass die Menschen immer älter werden. Im Jahr 2050 wird wahrscheinlich fast jeder dritte Bundesbürger über 65 Jahre alt sein. Aus diesem Grund besteht in der Zukunft ein steigender Bedarf an Pflegekräften, aber auch an anderen im Gesundheitssystem tätigen Menschen.

Fast 90 % der Bevölkerung sind in der **Gesetzlichen Krankenversicherung** (GKV) versichert. Für alle Arbeitnehmer mit einem Verdienst unterhalb einer bestimmten Einkommensgrenze besteht die Pflicht, der GKV anzugehören. Personen mit einem Einkommen oberhalb dieser Grenze können eine freiwillige Versicherung in der GKV eingehen.

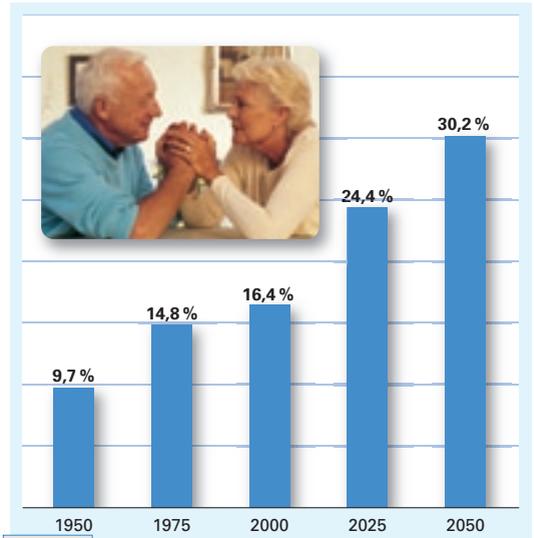


Bild 2 *Anteil der über 65-Jährigen an der Bevölkerung in Deutschland*

Alle Versicherten haben Anspruch auf Leistungen zur Förderung der Gesundheit und Behandlung von Krankheiten, wenn sie von den Krankenkassen als notwendig und zweckmäßig anerkannt werden. Die Einnahmen der GKV bestehen aus den **Versicherungsbeiträgen**, die anteilig von Arbeitnehmern und Arbeitgebern gezahlt werden. Die Beiträge sind von der Höhe des jeweiligen Einkommens abhängig; Familienmitglieder werden unter bestimmten Bedingungen beitragsfrei mitversichert.

Finanzierung der Gesundheitsleistungen

Die Kosten für Gesundheitsleistungen werden nur zum geringen Teil von Privatpersonen oder Privatorganisationen direkt übernommen. Zum größeren Teil werden die Leistungen von den Krankenversicherungen und anderen Versicherungen bezahlt (s. nächste Seite, Bild 1).

Die Gesetzliche Krankenversicherung beruht auf dem Prinzip der **Solidargemeinschaft**. Mit ihren Beiträgen finanzieren die Gesunden die Kranken und die Erwerbstätigen die Arbeitslosen. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit gehen die Einnahmen des Gesundheitssystems aufgrund weniger Beitragszahler zurück.

Erhöhte Ausgaben für die Gesundheit führen aber auch zu immer höheren Ausgaben der GKV.

Um die Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen in Gleichgewicht zu halten, können die Beitragssätze erhöht und auf der Ausgabenseite Einsparungen durchgeführt werden (s. Bild 2).

Als eine weitere Säule im sozialen Netz wurde im Jahr 1995 die Pflegeversicherung eingeführt und damit die Kosten der Versorgung pflegebedürftiger Personen der Krankenversicherung erspart (s. S. 184).

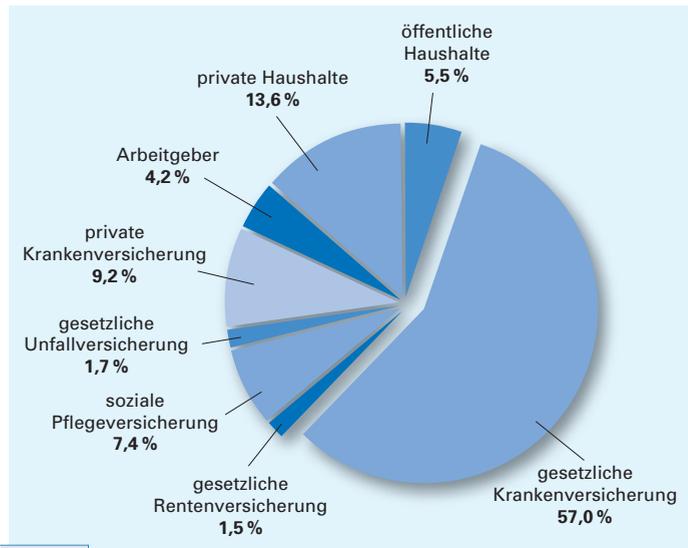


Bild 1

Gesundheitsausgaben nach Ausgabenträgern

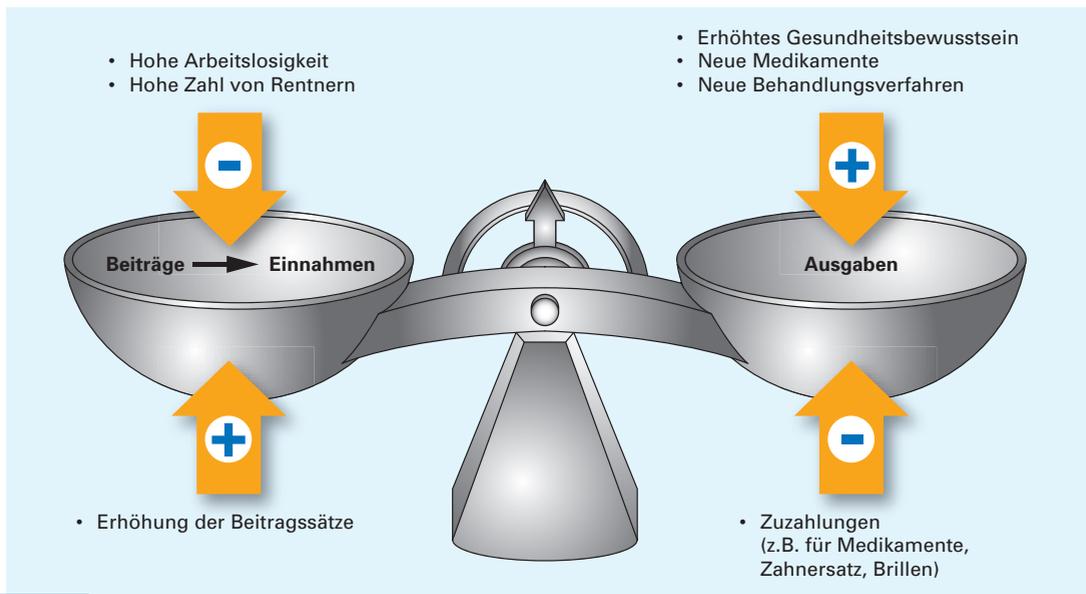


Bild 2

Einflüsse auf Einnahmen und Ausgaben der GKV

Das System der Gesetzlichen Krankenversicherung, das von Prinzip her die Krankheitskosten vollständig übernimmt, hat einen kostentreibenden Effekt: Der Einzelne fühlt und verhält sich in seiner Lebensweise oft nicht verantwortlich für seine Gesundheit. Die **Gesundheitsreformen** der letzten Jahre versuchen, die **Eigenverantwortung** der Menschen für ihre Gesundheit

zu stärken, indem die Patienten einen Teil ihrer Gesundheitskosten selbst übernehmen. Bei einigen Leistungen wie Medikamenten, Zahnersatz, Brillen und ähnlichen Hilfsmitteln müssen die Versicherten einen Teil zuzahlen. Auch die einmal im Quartal (entspricht drei Monaten) zu entrichtende Praxisgebühr soll Kosten senken und die eigene Gesundheitsverantwortung erhöhen.

Eine **private Krankenversicherung** besitzen knapp 10 % der Bundesbürger, vor allem Selbstständige, Beamte und Arbeitnehmer ohne Versicherungspflicht. Die Beiträge werden von den Versicherten und den Versicherungen je nach vereinbartem Leistungsumfang festgelegt. Die Beiträge richten sich auch nach dem Gesundheitszustand, dem Geschlecht und dem Eintrittsalter der Versicherten.

Die Gesundheits- und Krankheitsausgaben von Bundeswehrangehörigen, Zivildienstleistenden und Empfängern von Arbeitslosengeld II werden über staatliche Einrichtungen beglichen.

1.2 Berufe im Gesundheitswesen

In Deutschland sind fast 4,3 Millionen Menschen und damit **ein großer Teil aller Erwerbstätigen** im Gesundheitssektor tätig. Davon arbeiten ca. 3,4 Millionen Personen in Einrichtungen der ambulanten sowie der stationären Gesundheitsversorgung (Bild 1).

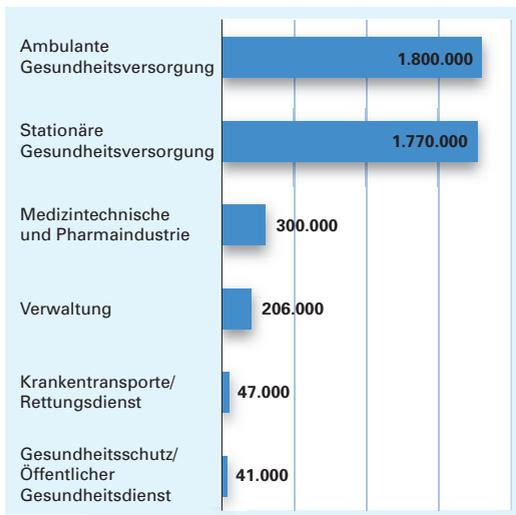


Bild 1 Beschäftigte im Gesundheitswesen (Deutschland 2005)

Die überwiegende Mehrheit, nämlich rund drei Millionen Beschäftigte des Gesundheitssektors sind weiblichen Geschlechts; viele Berufe insbesondere pflegende Berufe wie z. B. Gesundheits- und

Krankenpflegerinnen sind traditionell mit Frauen besetzt und der Anteil der Männer ist gering. Aufgrund der zu erwartenden Steigung der Gesundheitsausgaben in zukünftigen Jahren (s. S. 14, Bild 2) ist auch weiterhin mit einer hohen Zahl an Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig zu rechnen. Schon allein zur Versorgung und Gesunderhaltung der älteren Menschen müssen zukünftig viel mehr Fachkräfte als heute tätig sein.

Es gibt einige hundert verschiedene Berufsmöglichkeiten im Gesundheitswesen. Die Berufsgruppen spezialisieren sich immer mehr für bestimmte Aufgabenbereiche wie Pflege und Rehabilitation (s. S. 8, Bild 1).

Definition

Medizinische Rehabilitation: Einsatz von Maßnahmen, die darauf zielen, die körperlichen Folgen einer Krankheit oder einer Behinderung zu beseitigen oder zumindest zu verringern

Für die meisten Berufe existieren qualifizierte Ausbildungsmöglichkeiten, die an Berufsschulen, Privatschulen oder auch direkt in Gesundheitseinrichtungen wie Krankenhäusern angeboten werden.

Akademische Heilberufe

Ärzte, Zahnärzte und **Apotheker** benötigen eine akademische Ausbildung (Studium an einer Universität). Mit der Approbation erhält der Arzt die Berechtigung zur Ausübung einer Heiltätigkeit. Einen Dokortitel erhalten Ärzte, wenn sie erfolgreich eine Dissertation erarbeitet haben.

Definition

Dissertation (Doktorarbeit): Selbstständig durchgeführte, schriftliche wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung eines Doktorgrades an einer Hochschule

Die Aufgabe von Ärzten ist Erkennung, Behandlung und Vorbeugung von Krankheiten. Zahnärzte befassen sich mit Erkrankungen im Zahn-, Mund- und Kieferbereich, dazu gehört auch die Prothetik (Zahnersatz).

Apotheker haben die Aufgabe, die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln sicherzustellen. Sie haben die Pflicht, die Kunden beim Kauf von Medikamenten zu beraten und die Versorgung mit Arzneien für 24 Stunden am Tag sicherzustellen.

Fachangestellte

Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte (abgekürzt: Fa), früherer Arzthelferinnen genannt, haben umfangreiche und anspruchsvolle Aufgaben in Arzt- und Zahnarztpraxen zu erfüllen.

Ihre Tätigkeiten sind zum einen organisatorischer und kaufmännischer Natur, zum anderen assistieren sie dem Arzt bei medizinischen Behandlungen:

- Organisation des Praxisablaufs
- Dokumentation und Abrechnung der Leistungen
- Assistenz bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen des Arztes

Die dreijährige Ausbildung erfolgt im dualen System, d. h. sowohl in einer Arztpraxis als auch in der Berufsschule.

Definition

Diagnose: Zuordnung von Symptomen zu einer bestimmten Krankheit; Erkennung der Krankheit

Therapie: Maßnahmen zur Behandlung von Krankheiten mit dem Ziel der Heilung oder der Beseitigung bzw. Linderung der Krankheitssymptome

Medizinische Fachangestellte können sich im Laufe von zwei Jahren in Wochenendveranstaltungen zur **Arztfachhelferin** fortbilden. In dieser Zeit können sie sich auf ein Teilgebiet der Medizin spezialisieren und später als Führungskraft in einem größeren Praxisteam arbeiten.

Nach einer ebenfalls dreijährigen Ausbildung arbeiten **Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte** vorwiegend in Apotheken. Dort haben sie kauf-

männisch-organisatorische Aufgaben und kümmern sich um Wareneingang und Lagerhaltung.



Bild 1 Zahnmedizinische Fachangestellte

Technische Assistenzberufe

In medizinischen Laboren oder mit technischen Geräten arbeitet die **Medizinisch-technische Assistentin (MTA)**. Während einer dreijährigen Berufsausbildung an den MTA-Schulen können drei spezielle Fachrichtungen eingeschlagen werden (s. Bild 2) und entsprechend folgende Berufe gewählt werden:

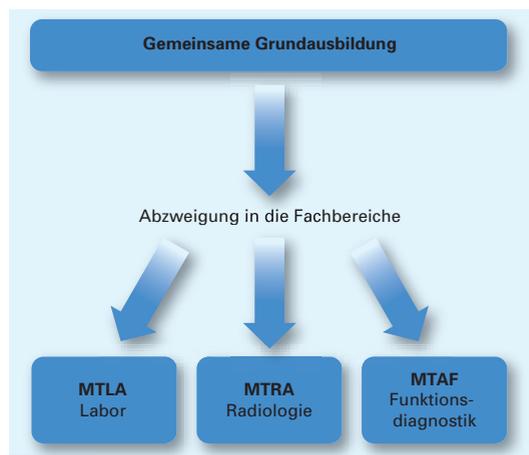


Bild 2 Bildungsgang der Medizinisch-technischen Assistentin

- Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentin (MTLA)
- Medizinisch-technische Assistentin Funktionsdiagnostik (MTAF)
- Medizinisch-technische Radiologieassistentin (MTRA)

Medizinisch-technische Laboratoriumsassistentinnen untersuchen beispielsweise Körperflüssigkeiten wie Blut und Urin auf ihre Zusammensetzung, auf chemische Bestandteile oder auf Krankheitserreger.

Eine MTAF arbeitet nach ärztlichen Anweisungen mit Patienten in den Gebieten Neurologie (Gehirn, Nerven), Kardiologie (Herz-Kreislauf-System), Audiologie (Hören, Gleichgewicht) sowie Pneumologie (Lunge).

Die MTRA übt ihren Beruf in Röntgenpraxen oder Kliniken aus. Sie bedient Geräte, die zur Röntgendiagnostik oder Computertomographie benötigt werden.

Tabelle 1: Beschäftigte im deutschen Gesundheitswesen (2006)

Gesundheits- und Krankenpflegerinnen	717.000
Ärzte und Zahnärzte	377.000
Medizinische Fachangestellte	320.000
Altenpflegerinnen	321.000
Helferinnen in der Krankenpflege	223.000
Zahnmedizinische Fachangestellte	202.000
Medizinisch-technische Assistentinnen	87.000
Physiotherapeuten	85.000
Pharmazeutisch-technische Assistentinnen	58.000
Heilpraktiker	23.000
Hebammen	18.000

Definition

Computertomographie: Aufnahme eines dreidimensionalen Bildes von Körperorganen, mithilfe eines Computers hergestellt aus einer Vielzahl zweidimensionaler Röntgenaufnahmen

Pflegeberufe

Gesundheits- und Krankenpflegerinnen (früher Krankenpflegerinnen oder Krankenschwestern genannt) bilden die zahlenmäßig stärkste Berufsgruppe im Gesundheitswesen. Die dreijährige Ausbildung für den Beruf erfolgt in den Krankenhäusern, die eine eigene Krankenpflegeschule besitzen. Die zahlreichen Aufgaben sind sozialer und medizinischer Art wie z. B.:

- Seelische Betreuung und Körperpflege der Patienten
- Austeilen des Essens und Hilfe bei der Nahrungsaufnahme
- Wundversorgung der Verletzten
- Verabreichung von Infusionen und Spritzen
- Zusammenstellung und Ausgabe verordneter Medikamente



Bild 1 Gesundheits- und Krankenpflegerin

Angehörige dieser Berufsgruppe arbeiten in Krankenhäusern, aber auch in der privaten Pflege. Eine Aufstiegsmöglichkeit bietet die Weiterbildung zur **Fachkrankenschwester** bzw. Fachkrankenschwester, die mit einer Spezialisierung verbunden ist.

Die Ausbildung zur **Gesundheits- und Krankenpflegehelferin**, die mehr pflegerische und weniger medizinische Inhalte enthält, kann in einem Jahr absolviert werden.

Speziell der Pflege von Säuglingen und Kindern widmen sich die **Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen**, deren Ausbildung der der Gesundheits- und Krankenpflegerinnen ähnelt.

Altenpflegerinnen betreuen und pflegen alte und pflegebedürftige Menschen in Einrichtungen wie Alten- und Pflegeheimen oder als ambulante Pflege in deren Wohnung.

Zu den Aufgaben gehören die Hilfe bei der Verrichtung alltäglicher Handlungen (z. B. Körperpflege), Förderung der Freizeitgestaltung und auch die medizinische Versorgung wie die Ausführung ärztlicher Verordnungen.

Die Ausbildung dauert ebenfalls drei Jahre. **Altenpflegehelferinnen** durchlaufen eine einjährige Ausbildung.



Bild 1 *Altenpflegerinnen im Einsatz*

Therapeutisch-rehabilitative Berufe

Tätigkeiten der **Rehabilitation** sollen den gesundheitlichen Zustand von körperlich eingeschränkten Patienten stabilisieren und verbessern. Unterschiedliche **Therapien** ergeben sich aus den möglichen körperlichen Beeinträchtigungen von Erkrankten oder Behinderten und haben zu verschiedenen Berufsbildern geführt.

Zu den therapeutisch-rehabilitativen Berufen, für die im Regelfall eine dreijährige Ausbildung benötigt wird, zählen folgende Arbeitsgebiete:

Physiotherapie

Die früher Krankengymnasten genannten Physiotherapeuten werden an speziellen Schulen für Physiotherapie ausgebildet. Sie werden nach Stellung einer ärztlichen Diagnose tätig. Durch abgestimmte Übungen sollen die Beweglichkeit und körperliche Aktivität der Patienten erhöht werden. Auch Massagen, Elektrotherapie sowie Kälte-, Wärme- und Wasseranwendungen gehören zum Repertoire der Physiotherapeuten.

Ergotherapie

Die Ergotherapeuten, die bisweilen auch Beschäftigungs- oder Arbeitstherapeuten genannt werden, fördern und unterstützen Menschen, die in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt sind. Bei Bewegungsstörungen, Nervenstörungen sowie bei psychischen Problemen werden Tätigkeiten des Alltags mit dem Ziel einer selbstständigen Bewältigung geübt.

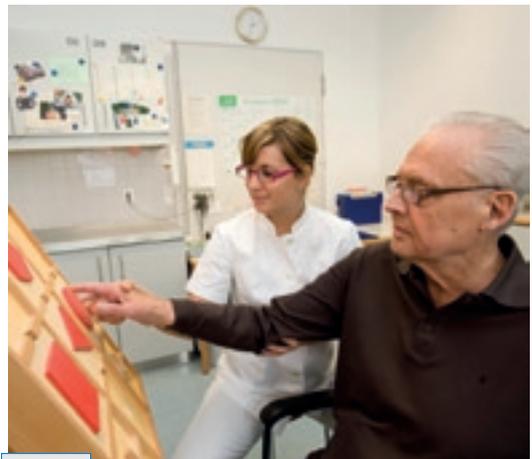


Bild 2 *Ergotherapeutin mit einem Patienten*

Logopädie

Logopädinnen behandeln Menschen, die eine Sprach-, Sprech- oder Stimmbeeinträchtigung haben und die aufgrund dessen in ihrer Fähigkeit zur Kommunikation eingeschränkt sind. Auch Schluck- oder Hörgeschädigte können von Logopädinnen behandelt werden.

Definition

Kommunikation: Austausch von Informationen zwischen Personen durch die Sprache und über andere Wege wie Gesten, Mimik usw.

Orthoptik

Orthoptistinnen sind Fachkräfte in der Augenheilkunde. Sie wirken vor allem bei der Vorsorge und der Untersuchung von Störungen des ein- und beidäugigen Sehens mit und behandeln beispielsweise Schielerkrankungen.

Sonstige Gesundheitsberufe**Hebammen**

Die Entbindungshelfer sind in Krankenhäusern oder freiberuflich tätig. Die Hebammen-Ausbildung dauert in Deutschland drei Jahre und findet an Hebammenschulen statt.



Bild 1 **Hebamme**

Die Hebammen unterweisen werdende Mütter, leiten Geburtsvorbereitungskurse und Stillgruppen. Sie überwachen den Geburtsvorgang, leisten Hilfe bei der Geburt und beraten bei der Säuglingspflege.

Rettungsassistenten

Der Rettungsassistent hat folgende Aufgaben:

- Durchführung lebensrettender Maßnahmen bei Notfallpatienten
- Assistierende Unterstützung des Notarztes
- Herzustellen der Transportfähigkeit von Notfallpatienten

- Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Körperfunktionen während des Transports zum Krankenhaus



Bild 2 **Rettungsassistenten**

Wer hauptberuflich im Rettungsdienst tätig sein möchte, kann eine Ausbildung an einer staatlich anerkannten Rettungsassistentenschule absolvieren, die zwei oder drei Jahre dauert.

Heilpraktiker

Heilpraktiker ist kein staatlich anerkannter Beruf. Die Ausbildung ist nicht gesetzlich geregelt; sie kann in privaten Schulen erfolgen, ist aber zur Berufsausübung nicht Pflicht. Es muss jedoch eine amtsärztliche Prüfung abgelegt werden.

Nach dem Heilpraktikergesetz kann eine medizinische Tätigkeit mit bestimmten, gesetzlich festgelegten Einschränkungen ausgeübt werden. Heilpraktiker dürfen beispielsweise bei meldepflichtigen Krankheiten, in der Geburtshilfe und Zahnmedizin nicht tätig werden. Sie dürfen keine verschreibungspflichtigen Medikamente verordnen. Ihre Leistungen werden privat in Rechnung gestellt und in der Regel von den Krankenkassen nicht erstattet.